

Kapitel 1

Fragestellung und Einführung

Noch heute wird das Bild, das man sich auf beiden Seiten des Rheins vom Elsass macht, als auch das Selbstverständnis der Elsässer auf vielen Gebieten durch die rund hundert Jahre zurückliegende Zugehörigkeit zum Deutschen Reich entscheidend geprägt. Eine eigene Sozialgesetzgebung und der in „Innerfrankreich“ undenkbarer Religionsunterricht in staatlichen Schulen sind nur zwei Beispiele für bis heute gesetzlich verankerte Relikte. Weniger objektiv fassbar sind z. T. von außen geprägte Symbole, Vorstellungen sowie Selbstzuschreibungen, die in dieser Zeit entstanden oder verfestigt worden sind. Mit der Analyse eines umfangreichen Corpus von Romanen, die in den Jahren nach der Annexion in Frankreich erschienen sind, geben wir uns auf ihre Spur.

Es stellt sich zunächst die Frage, wie der in Folge der Annexion 1871 geschaffene verwaltungspolitische Raum Elsass-Lothringen damals wahrgenommen worden ist. Das Elsass und Lothringen erschienen im französischen Kontext vor 1870 als zwei voneinander unabhängige Regionen, und dies in mehrfacher Hinsicht: sprachlich, kulturell, historisch und wirtschaftlich.¹ Das gemeinsame Schicksal nach 1870 führte sowohl zur Solidarisierung miteinander als auch zur Abgrenzung voneinander. In diesem Zusammenhang sei auf die Grenzziehung verwiesen, welche Sprachgebiete und historische Regionen zerschneidet: sowohl in dem annektierten Teil von Lothringen als auch – in geringerem Ausmaß – im Elsass wurden französischsprachige Gebiete annektiert und die bis 1870 zum Elsass gehörende unmittelbare Umgebung von Belfort verblieb dank Denfert-Rochereaus heroischer Verteidigung als „Territoire de Belfort“ bei Frankreich. Nicht nur für die annektierten Gebiete selbst, sondern auch für das Frankreich der Dritten Republik hatte die gewaltsame Trennung weitreichende Folgen.

1 Vgl. u. a. Dollinger 1970: 437. Er spricht in Bezug auf das Reichsland von einer „unité artificielle, résultant de la juxtaposition de deux ensembles distincts linguistiquement, culturellement et historiquement“.

Elsass-Lothringen wurde in Frankreich zum Mythos stilisiert.² Die „verlorenen Provinzen“ wurden als lebensnotwendige Glieder der französischen Nation zum Dreh- und Angelpunkt des durch die Niederlage von 1870/71 verletzten französischen nationalen Selbstbewusstseins. Inwiefern die Literatur im so genannten „Innerfrankreich“, bisweilen aber auch im Elsass und in Lothringen selbst, zur Konstruktion dieses Mythos beiträgt, soll im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden.

Ein weiteres zentrales Problem ergibt sich daraus, dass in Frankreich die Elsass-Lothringen-Frage in den Jahren nach dem deutsch-französischen Krieg zum Träger des Revanchegedankens und dann Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem wichtigen Bestandteil des neuen nationalistischen Diskurses wurde. Die Grenzen des Überschneidungsbereichs zwischen dem französischsprachigen Elsassroman und der Revancheliteratur müssen deshalb immer wieder thematisiert werden.

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich in erster Linie auf die Region Elsass, der lothringische Teil des Reichslands kann, was zahlreiche Werke angeht, nicht ausgeklammert werden und wird ansonsten vergleichend herangezogen. Im Zentrum steht die Frage nach der elsässischen Identität in den Jahren 1871 bis 1914 bzw. 1918, wie sie u. a. im Medium der Literatur konstruiert wurde. Ein großer Teil der untersuchten Werke entstand nicht in Elsass-Lothringen und alle erschienen sie außerhalb Elsass-Lothringens, zumeist in Paris. Letzteres lässt sich allein schon aufgrund der Entscheidung für die französische Sprache erklären. Vielfach waren die Autoren Elsässer, die ihre Heimat zum Zeitpunkt der Annexion verlassen haben oder um deren Söhne und Töchter. Aber auch viele „Innerfranzosen“ versuchten die Identitätsprobleme der Annektierten darzustellen.

Daraus ergibt sich ein Spannungsverhältnis zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung und es stellt sich die Frage, wer das elsässische Regionalbewusstsein repräsentieren kann bzw. darf.

Die untersuchten Romane konstruieren jedoch nicht nur eine elsässische Identität, sondern liefern auch Elemente für die Konstruktion einer französischen und einer deutschen Identität.

Im Zentrum der Fragestellung steht die Intention und Wirkung der französischsprachigen Elsass- und Lothringenliteratur in Frankreich, aber

auch im Elsass und in Lothringen selbst. Dort wurde dieses „Identifikationsangebot“ nur in bestimmten Kreisen wahrgenommen. Da es sich dabei aber um die Kreise handelte, die am engsten mit Frankreich verbunden geblieben sind, wurde es von diesen, wenn auch mit Einschränkungen, angenommen und z. T. sogar bekräftigt.

Aus beiden Perspektiven heraus entscheidend ist das Zusammenspiel von regionaler und nationaler Identität: Sieht man die „verlorenen Brüder“ in erster Linie als Franzosen oder interessiert ihre Eigenart, eine „elsässische“ oder „lothringische“ Identität? Verstehen sie sich selbst zuerst als Elsässer und Lothringer oder als Franzosen, die sie ja staatsrechtlich gesehen nicht mehr sind? Handelt es sich um Literatur mit regionalem und/oder nationalem Anspruch? Aus dem „und/oder“ dieser Frage lässt sich bereits die These ableiten, dass regionale Literatur durchaus in den Dienst nationaler Interessen treten kann.

Georges Bischoff schließt seinen hervorragenden Artikel „L’invention de l’Alsace“ mit den Worten, die patriotische und republikanische Dimension, die dem Elsass in der III. Republik und insbesondere von deren erster Generation zugeschrieben wurde, sei ein großes Buch wert (vgl. Bischoff 1993: 49). Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag zu diesem „großen Buch“.

Die bis hierher skizzierte Problematik hat bereits deutlich gemacht, dass die Fragestellung dieser Arbeit keinesfalls eine ausschließlich innerliterarische ist. Da es sich um Literatur mit einem referentiellen Anspruch handelt, spielt der geschichtlich-politische Rahmen, in dem die untersuchten Romane entstehen, eine große Rolle. Zeitgeschichtliche Ereignisse und Probleme finden in dieser Literatur einen spezifisch geprägten Niederschlag. Dieser ausgeprägten geschichtlichen Verankerung soll durch eine historische Einführung mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Kulturgeschichte Rechnung getragen werden. Im Zentrum steht dann eine ausführliche Analyse der Romane nach Themengruppen, die das Material für eine Auswertung auf einer zweiten Abstraktionsebene liefert (vgl. Kapitel 5, Rekurrente Elemente und Identitätskonstruktion im französischsprachigen Elsassroman). Dabei können verschiedene Elemente der Identifikation belegt werden, von denen die Verankerung in Zeit und Raum und die Konstruktion verschiedener Gruppen die mit Abstand größte Bedeutung einnehmen.

Es geht nicht darum, die elsässische Identität zu definieren, sondern darum, eine Identitätskonstruktion über das Medium Literatur zu analysieren. Interessant ist es jedoch, dass diese Identitätskonstruktion Nachwirkungen bis in die heutige Zeit hinein zeigt, was von der erstaunlich lang anhaltenden Macht der durch Literatur vermittelten Ideen zeugt.